Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Heinrich Daus in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 348. Druck und Verlag von J. & B. Temming in Bocholt. **Montag, 28. Dezember 1903.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **32. Jahrgang.**

Gute Zeitungen sind ein Segen für das Volk!

Auch im Reichstag ist dieser Tage wieder das Wort gefallen: „Lieber Rot als Schwarz!" Es sprach daraus der blinde Haß, der von gewissenlosen Hetzern grade in letzter Zeit mehr denn je gegen die Katholiken und ihre parlamentarische Vertretung geschürt wird. Den Hetzern zur Hand geht nicht allein die sozialdemokratische und pseudo-liberale, sondern vor allem auch die sogenannte „parteilose" Presse, in der sich fast in jeder Nummer die gehässigsten Angriffe gegen unsere hl. Kirche breit machen. Wie können wir da die Hände sorglos in den Schoß legen gegenüber Gegnern, deren Leidenschaftlichkeit keine Grenzen kennt, gegenüber einer Presse, der weder Thron noch Altar, noch überhaupt etwas heilig ist? Die Katholiken müssen sich anstrengen zur Wehr; es gilt

der schlechten Presse tapfer entgegenzutreten

und sich so seiner Haut zu wehren. Daran hängt ja auch unsere Ehre. Es ist eine Schande, wenn Katholiken, die auf ihren Glauben noch etwas halten, gegnerische Zeitungen unterstützen.

Die katholische Presse

ist gerade in jetziger Zeit unentbehrlich geworden, jeder Katholik, der nur einen oberflächlichen Blick in das öffentliche Leben geworfen hat, weiß, wie viel es auf die Verbreitung der guten Presse ankommt und wie sehr sie es verdient, unterstützt zu werden. Jeder Katholik sei Abonnent einer guten katholischen Zeitung, er unterstütze sie namentlich dadurch, daß er sie in seinen Kreisen empfiehlt und gegnerische Blätter entfernt. Diese Mahnung gilt namentlich beim

Quartals- und Jahreswechsel.

Das beginnende Jahr wird eine lebhafte Bewegung auf politischem Gebiet sehen. Im Reichstag wird die Etatsberatung voraussichtlich wieder zu heftigen Kämpfen führen, daneben werden namentlich für uns Katholiken bedeutungsvolle Debatten einhergehen: die Jesuitenfrage und die Toleranzfrage werden den Prüfstein abgeben müssen, ob es der Reichsregierung und den übrigen Parteien ernst ist mit dem Entgegenkommen gegen die Forderungen elementarster Gerechtigkeit gegenüber den Katholiken. Zahlreiche Reformen auf sozialem Gebiete harren der Beratung, Reichsfinanzreform und Militärfragen werden Veranlassung zu sehr interessanten Auseinandersetzungen geben.

Das neue Abgeordnetenhaus wird ebenfalls im Januar zusammentreten und ihm wird eine Fülle des wichtigsten Materials, abgesehen von den Etats, zur Behandlung und Entschließung zugehen, wir erinnern nur an die Kanalvorlage und die Volksschulunterhaltungsfrage, welche namentlich für alle Gemeinden bedeutsam ist, die über drückende Schullasten zu klagen haben. Das

Zentrum

wird dafür sorgen müssen, daß bei diesem Anlasse der konfessionelle Charakter der Volksschule gesetzlich festgelegt wird, und daß es dabei zu schweren Kämpfen kommt, erhellt schon daraus, daß der gesamte Liberalismus bereits dagegen mobil gemacht hat. Das

„Bocholter Volksblatt"

(„Rheder Volkszeitung")

wird nach wie vor sowohl auf politischem wie unpolitischem Gebiete sachlich, genau und schnell unterrichten, dafür bürgt schon sein Ruf. Die außerordentliche Reichhaltigkeit an provinziellen Nachrichten, vermischten Mitteilungen, kleinen belehrenden und unterhaltenden Feuilletons und Abhandlungen, sowie sein sorgfältig ausgewähltes fortlaufendes Feuilleton haben ihm bisher stets eine große Beliebtheit und einen ausgedehnten Leserkreis verschafft. Wir werden uns diese Tatsache stets bewußt bleiben und auch im Jahre 1904 alle Kräfte anstrengen, dieses Wohlwollen uns nicht nur zu erhalten, sondern es nach aller Möglichkeit zu steigern. Wir hoffen, daß nicht nur unsere alten Freunde uns treu bleiben, sondern daß sie — wie oben ausgeführt — nach ihren Kräften dafür sorgen, daß ein gutes katholisches Blatt in den Familien Eingang findet, denen die Augen noch nicht aufgegangen sind über die Bedeutung des täglichen Lesestoffes für's Haus wie für's Leben. Zunächst ersuchen wir um

schleunige Erneuerung des Abonnements,

um so mehr, als in den letzten Tagen des Jahres die Post mit Arbeiten überhäuft ist und dadurch für die pünktliche Erledigung der Bestellungen leicht Schwierigkeiten entstehen können.

Redaktion und Verlag.

Zur Rede Ladenburgs

bringen die „Deutsch-evangelischen Blätter" zu Halle, Zeitschrift für den gesamten Bereich des Protestantismus (Heft 12, Dezember 1903) folgenden bemerkenswerten Artikel:

„Bei der öffentlichen Besprechung der vielgenannten Rede des Chemikers Geheimrat Dr. Ladenburg auf der Naturforscherversammlung in Kassel ist vielfach darauf besonders Gewicht gelegt worden, daß jene große Versammlung nur Zeichen des Beifalls für dessen Worte gehabt habe und niemand aufgestanden sei, um Protest dagegen zu erheben. Wir wissen nicht, wie es es sich in Wirklichkeit damit verhalten hat, haben nur aus dem Munde eines Teilnehmers an jener Versammlung gehört, daß auch dort schon die Aufnahme, die jene Rede gefunden, eine sehr geteilte gewesen sei. Jedenfalls hat es in Breslau selbst, dem Wohnorte Dr. Ladenburgs, aus den Kreisen der Naturforscher nicht an mancherlei Protest gefehlt. Ein Feuilleton, das die „Schlesische Zeitung" aus der Feder eines anderen Breslauer Teilnehmers an der Kasseler Versammlung brachte, eines angesehenen Nervenarztes und Dozenten an der Universität, gab unverhohlen dem Bedauern und dem peinlichen Befremden über jene Rede Ausdruck. Noch viel deutlicher aber legt ein Vorkommnis Protest gegen Ladenburgs Auftreten ab, das sich am 14. November in Breslau zugetragen hat. Da nämlich die nächstjährige Naturforscherversammlung in Breslau stattfinden soll, fand an diesem Tage in den Räumen der Universität eine erste vorbereitende Geschäftssitzung statt. Bei dieser nahm der Anatom der Universität, Geheimrat Dr. Hasse, als Anträge auf Empfehlung von Rednern für die nächste Versammlung zur Sprache kamen, das Wort zu folgender Ausführung:

„Meine Herren! Sie alle kennen den von dem Herrn Professor Ladenburg auf der Versammlung in Kassel gehaltenen Vortrag, sowohl in der prima vista in der Presse veröffentlichten Gestalt, als auch in der wesentlich abgeschwächten Form der von ihm herausgegebenen Schrift. Dieser Vortrag hat, abgesehen von den atheistisch-materialistischen Kreisen, nicht nur in der breiten Oeffentlichkeit, sondern auch in den engeren Universitätskreisen das peinlichste Aufsehen erregt. Und darin liegt für mich ein Grund, warum ich diesen Anträgen ein besonderes Interesse entgegenbringe. Es muß durch die Annahme derselben erzielt werden, daß gerade in Breslau Festredner auftreten, welche, Naturforscher und Philosophen zugleich, von vornherein die Sicherheit gewähren, daß die Würde und das Ansehen der Versammlung auch in weiteren Kreisen keinen Abbruch erleiden.

Als Naturforscher innerhalb der Grenzen des erforschbaren Naturgeschehens auf einem Standpunkte stehend, der sich von dem des Herrn Ladenburg nicht weit entfernt, glaube ich nicht bloß berechtigt, sondern auch verpflichtet zu sein, ein Urteil in der Sache abzugeben.

Der Herr Professor hat in seiner Rede, ohne neue Tatsachen und Erfahrungssätze vorzubringen, lediglich oft Gesagtes und Bekanntes wiederholt, ist aber dabei in Gebiete vorgedrungen, die außerhalb des Bereiches naturwissenschaftlichen Erkennens liegen, und zwar in die Gebiete des Glaubens an die Dinge, die zu den teuersten Gütern der Menschheit gehören. Mit Erfolg hätte das nur geschehen können, wenn der Redner sorgfältig die Geisteswissenschaften, einschließlich der Theologie, berücksichtigt, die von ihnen bisher gestellten Aufgaben eingehend geprüft und die von ihnen erzielten Resultate in eindringender Weise zergliedert hätte. Davon ist jedoch keine Rede. Statt dessen überschüttet er mit wohlfeilem Spott die Männer, welche zu den verschiedensten Zeiten bestrebt gewesen sind, den Glauben an die letzten Dinge, an die Entursache alles Bestehenden, wie er in der Menge vorhanden ist, zu fassen, zu klären und ihm allgemein faßliche Gestalt und Inhalt zu geben. Damit bekundet er nicht allein einen Mangel an weitgreifender wissenschaftlicher, philosophischer und theologischer Bildung, sondern auch an Selbstbescheidung und allgemein-menschlicher Rücksichtnahme.

Daher die Erregung. Und diese mußte um so größer sein, weil Herr Professor Ladenburg Mitglied einer der höchsten wissenschaftlichen Körperschaften ist, an welchem man das Wissen voraussetzen muß, daß nicht eine Wissenschaft das Privilegium der Wahrheit weder in niederen noch in den höchsten Dingen hat, sondern daß jede Wissenschaft sich daran beteiligt und danach strebt. Es ist demnach unzulässig, der einen Wissenschaft vor der anderen den Vorzug zu geben und ihre Resultate als die allein seligmachenden hinzustellen. Es ist das um so weniger zulässig, weil in jeder, auch in der Naturwissenschaft Hypothesen und dementsprechend Irrtümer einen breiten Raum einnehmen, eingenommen haben und auch in Zukunft einnehmen werden.

Die Rede des Herrn Professors Ladenburg ist die Rede eines Forschers, der wohl ein eng begrenztes Gebiet vollkommen beherrscht und fruchtbringend anbaut, der aber nicht mit Sicherheit über seinen Wissenschaftshorizont hinauszusehen vermag. Aus diesen Gründen erscheint es mir wünschenswert, daß die nächstjährige Versammlung hier am Orte Redner zieren, die nicht ohne weiteres den Beifall der urteilslosen Menge finden, sondern die Fahne allgemeinen Wissens, wissenschaftlicher Bescheidenheit und Rücksichtnahme, sowie der Duldung und damit der Nächstenliebe hochzuhalten im stande sind."

Wir teilen diese Worte als ein Zeichen der Stimmung mit, die bei Vertretern der Naturwissenschaften durch das Vorgehen des Professors Ladenburg hervorgerufen ist, und als den erfreulichen Beweis dafür, daß nicht die Naturforscherversammlung als Ganzes für das Auftreten eines einzelnen, ob auch in seinem Fache als Autorität geachteten Mannes verantwortlich gemacht werden will und darf.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

*** **„Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein."** So zitierte bekanntlich der gut belesene Reichskanzler Graf Bülow in seiner vielerörterten Sozialistenrede. Der Ursprung dieser Verse war nicht sofort

---

Getrennte Herzen.

Roman von B. Corony.

92) (Nachdruck verboten.)

„Ich hatte keinen Käufer für mein Geschäft gefunden, übergab es einstweilen einem verläßlichen Manne und reiste ab. Mein Miether blieb ebenfalls nicht länger in Haidhausen. Er war unentschlossen, wohin er sich wenden sollte, sagte mir aber, er ginge fürs erste nach München. In Batavia angelangt, traf ich meinen Bruder schwer krank. Er starb bald darauf; nachdem die Geschäftsangelegenheiten geregelt waren, kehrte ich nach Haidhausen zurück und übernahm wieder mein Geschäft. Von dem Kaufmann Holzhausen hörte und sah ich nichts mehr, bis ich ihm vor einigen Wochen in Augsburg begegnete, denn daß er's war, kann ich beschwören."

„Vielleicht kommen Sie auch noch einmal in die Lage, es zu tun", erwiderte Pauline Abschied nehmend. Was sie erfahren, bewies ja, daß der Betrüger vorsichtig zu Werke gegangen war und sich in jeder Hinsicht für seine Rolle vorbereitet hatte.

Sie fuhr nun wieder nach Augsburg und ging unterwegs eifrig mit sich zu Rate, ob sie von dem Gehörten Anzeige erstatten solle. Als überzeugender Beweis gegen den Betrüger konnte es ja immerhin nicht gelten. Er, ein Meister im verstecktem Leugnen, würde sich schon herauszureden wissen. Annas Zeugnis entbehrte auch jeder Glaubwürdigkeit weil sie ihre Behauptungen nicht zu verbürgen vermochte. Sie konnte sich höchstens selbst in große Unannehmlichkeiten verwickeln. Jede Möglichkeit energischen Vorgehens schien abgeschnitten. Sie traf ihre Kousine noch in demselben spatischen Zustande, welche jedoch sich und regem Interesse Platz machte, als sie von dem Resultat der kleinen Reise hörte.

„Alles das hilft uns nichts", schloß Pauline ihren Bericht. „Wir müssen weiter in die Vergangenheit zurückgreifen, um Anhaltspunkte zu finden. Insbesondere wäre festzustellen, wo sich eigentlich die letzte Spur deines Gatten verlor, wohin er sich nach seiner Ankunft in Europa wendete."

„Du weißt ja, daß ich niemals Nachricht erhielt, doch dürfte ihn seine Kränklichkeit wohl veranlaßt haben, einige Zeit in Bremerhaven zu verweilen, wenn er nicht schon während der Ueberfahrt einem unglücklichen Verhängnis zum Opfer fiel", erwiderte Anna nachdenklich.

„Erfuhrst du denn, an welchem Tage das Schiff dort eintraf?"

„Die Zeitungen meldeten es, doch vermag ich mich des Datums nicht mehr genau zu entsinnen. Das betreffende Blatt verwahrte ich aber. Es muß da sein — unter meinen alten Briefen und Papieren. Ich will es suchen."

Sie stand auf und begann hastig in der Schublade umherzuwühlen.

„Hier — hier ist der Todtenschein des Vaters — und da — siehst du, da steht es mit roter Tinte angestrichen; Bremerhaven, den 12. April 18.. Der Dampfer ‚Braunschweig' aus New-York ist wohlbehalten eingetroffen."

„Gib mir das Blatt. Sollte der kränkliche Mann sich wirklich einige Tage der Ruhe gegönnt haben, ehe er seine Reise fortsetzte, so gelingt es mir vielleicht, trotz des langen Zeitraumes, der inzwischen verstrichen ist, etwas zu entdecken. Ich will nach Bremerhaven und eifrig nachforschen", rief Pauline und ließ dem Vorsatz auch sogleich die Ausführung folgen.

An Ort und Stelle begann sie ohne Zögern Erkundigungen einzuziehen und gelangte endlich in einen der ältesten Gasthöfe: „Zum schwarzen Adler." Der frühere Wirt hatte sich zur Ruhe gesetzt. Sein Sohn führte das Geschäft. Er war gern bereit, in den alten Fremdenbüchern nachzuschlagen. Da fand sich denn auch wirklich der Name: „Paul Lauterbach" mit dem Zusatz: „Aus New-York."

Dem Verlangen der Frau Weiß zufolge, wurde der ehemalige Gasthofbesitzer gerufen und um nähere Auskunft gebeten. Er erklärte, daß er sich des Fremden noch ganz genau erinnere und wisse, daß derselbe gleich am nächsten Morgen weiter reiste. Dieser Umstand sei ihm deshalb im Gedächtnis geblieben, weil Herr Lauterbach einen schwerkranken Mann in das Hotel geleitete, welcher nur die Nacht überlebte und, wie sich herausstellte, der wegen Unterschlagung flüchtig gewordene Kaufmann Steiner aus D. war. Mit jener Redseligkeit, die alten Leuten häufig eigen ist, schilderte er die Ankunft der Beiden, die aufopfernde Sorgfalt, mit welcher Lauterbach sich um den Sterbenden bemühte, seine sichtliche Ergriffenheit und sein rasches Scheiden, nachdem der Todeskampf zu Ende war.

„Ehe wir noch die Reisetasche des Verstorbenen öffneten, verließ Herr Lauterbach, der nicht länger verweilen konnte, das Hotel", fügte er hinzu; „über seine fernere Reiseroute machte er mir jedoch keinerlei Mitteilungen."

Hierauf erzählte der alte Herr noch in ausführlicher Weise von dem Diebstahl, der in dem Uchtenhagen'schen Handlungshause verübt worden war.

Frau Weiß meinte jetzt den eigentlichen Sachverhalt vollständig zu kennen, dennoch schien ihr das, was sie erfahren, kein genügendes Beweismaterial, um den Kampf mit einem so hinterlistigen, heimtückischen und verwegenen Gegner aufnehmen zu können.

Frau Weiß unterließ es daher, eine Anklage gegen Lauterbach auszusprechen, nahm indes bis auf weiteres in dem Gasthof Wohnung und bat, ihr alle Personen vorzuführen, welche zur Zeit der Anwesenheit Lauterbachs und seines schwerkranken Gefährten im „Schwarzen Adler" dienten. Von diesen waren jedoch nur noch zwei vorhanden: der Portier und der Hausdiener. Sie bestätigten, was der Wirt gesagt habe, wußten aber nichts Wesentliches hinzuzufügen.

Gleichwohl konnte sie sich noch nicht zur Abreise entschließen, sondern verlängerte ihren Aufenthalt einige Tage, wanderte auch nach dem Friedhofe hinaus und ließ sich das Grab Edmund Steiner's zeigen. Es war halb eingesunken, von Unkraut überwuchert und weder mit Kranz noch mit Blumen geziert. Lange stand sie bei dem vergessenen Hügel, pflückte dann mehrere Halme, legte sie in ihr Notizbuch, kehrte wieder in das Hotel zurück und setzte sich an den Sekretär, um an Anna zu schreiben.

Kaum hatte sie die Feder eingetaucht, als geklopft wurde. Auf den üblichen Ruf: „Herein!" erschien eine ältere, ziemlich ärmlich gekleidete Person.

„Zu wem wollen Sie?" fragte Pauline erstaunt.

„Zu Frau Weiß. Man hat mich hierher gewiesen!" lautete die verlegene Antwort.

„Und was führt Sie zu mir?"

„Ich heiße Franziska Heßler und war Stubenmädchen im „Schwarzen Adler" zu der Zeit, wo die beiden Herren, der, welcher am Morgen starb, und der andere, welcher ihn gebracht hatte, hier logierten. Gestern traf ich den Hausdiener Franz und hörte, daß Ihnen daran gelegen ist, manches zu erfahren."

„Allerdings! Haben Sie mir etwas mitzuteilen, so tun Sie es. Ich bin gern zu einer angemessen Belohnung bereit, doch muß ich die Ueberzeugung gewinnen, daß Sie nichts erdichten, sondern die volle Wahrheit sprechen."

„Zu sagen weiß ich ja eigentlich nicht viel — aber zeigen könnte ich Ihnen etwas —"

„Nun?"

„Ja, aber ich fürchte, daß Sie mich für eine Diebin halten und das bin ich nicht. Bei meinem Seelenheil kann ich beschwören, daß nichts von Wert —"

„Schon gut! Kommen Sie zur Sache", unterbrach sie Frau Weiß. „Sie dürfen ganz unbesorgt sein."

„Als der Todte fortgeschafft war, mußte ich das Zimmer reinigen und wieder in Ordnung bringen. Unter dem Bett fand ich dicht an der Wand eine schwarze Brieftasche. Wäre Geld darin gewesen, so hätte ich sie natürlich abgeliefert, sie enthielt aber nichts weiter, als zwei in fremder Sprache abgefaßte Schriftstücke, einen Brief, der deutsch geschrieben war und sehr alt schien und ein kleines Bild. Ein hübscher, schwarzhaariger Junge liegt auf roten Polstern und hat die Arme um einen braunen Hund geschlungen und —"

„Geben Sie her!" rief Pauline aufspringend.

„Aber Sie meinen doch nicht etwa, daß ich einen Diebstahl begehen wollte?" sagte Franziska schüchtern.

(Fortsetzung folgt.)

bekannt. Jetzt scheint er glücklich entdeckt zu sein. Nach einer Pariser Zuschrift der „Frankf. Ztg." muß der Vers in der Revolution von 1848 recht viel Anklang gefunden haben, denn er kehrt in zwei Liedern wieder, die in der Erinnerung alter Leute lebendig geblieben sind. Das eine ist ganz allgemein ein Aufruf zur Erhebung gegen die Tyrannei, das andere verherrlicht den polnischen General Mieroslawski. „Beide Lieder" — schreibt der Einsender — „hat mir ein seither verstorbener „Zeitgenosse", der auf meinen Dienstreisen im nördlichen badischen Schwarzwald die „Amtschaise" kutschierte, mehrfach vorgesungen, stets aber mit dem Vorbehalt: „Nur weil der Herr Doktor solle Zeit nit mitgemacht hat, nit als wenn ich noch so denke tät wie selbigesmol!" Von dem ersten der beiden Lieder ist mir derzeit nur nachfolgende, einer pathetischen Größe nicht entbehrende Strophe in Erinnerung:

Laß stehn die Pflugschar auf dem Feld,
Den schweren Hammer leg getrost beiseite
Die Feder, die nur spärlich Geld
Dir schafft, wirf fort und schwing des Schwertes Schneide
Stimm' mit mir ein, daß alle Welt
Vernimmt der alten Knechtschaft Grabgeläute!
Und willst Du nicht mein Bruder sein,
Paß auf! So schlag ich Dir den Schädel ein!

Der verstorbene Vizepräsident des Staatsministeriums v. Miquel wird damals so mitgesungen haben.

*** **Der Schwarze Adlerorden** ist im Jahre 1903 siebenmal verliehen worden, und zwar am 27. Januar an den früheren Präsidenten des Abgeordnetenhauses v. Köller, am 3. April an die Prinzen Karl und Harald von Dänemark, am 4. April an den Prinzen Ludwig von Italien, am 6. April an den Prinzen Friedrich Karl von Preußen, im Juni an den Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern, und am 18. September an den Erzherzog Leopold Salvator von Toscana. — Von Rittern des Schwarzen Adlerordens sind im Laufe dieses Jahres gestorben: Staatsminister Dr. von Delbrück am 1. Februar, Herzog Nikolaus von Württemberg am 22. Februar und König Alexander von Serbien am 11. Juni.

*** **Personenkultus in der Sozialdemokratie.** Die Sozialdemokraten verachten bekanntlich Byzantinismus und Personenkultus bei anderen, treiben sie aber selbst mit Vorliebe. Stolz berichtet jetzt der „Vorwärts" über Ehrungen, die einigen Genossen im Auslande zu teil geworden sein sollen durch eine große Antwerpener Baumwollfirma, die „mit dem ganzen Erdenrunde in Geschäftsverbindung steht." Da die Kosten für die Kabeltelegramme, in denen Bestellungen auf Baumwolle gemacht werden, bei genauer Fixierung der Qualität, der Anzahl der Ballen, der Sorte der Ware sehr große wären, hat die Firma mit ihren Kunden eine chiffrierte Sprache vereinbart. Ein solcher Chiffrenschlüssel lautet nun zum Beispiel:

Codewort:

Bebel:	150 by. mf. Bl. Texas g. c. 28 m/m	à Mk. 57½
Vollmar:	1100 fgm. Bl. Texas g. c. 28 m/m	„ „ 56⅝
Singer:	250 gm. Bl. Texas g. m. 28 m/m	„ „ 55⅝

Die Schlüsselworte im Weltverkehr hießen früher Bismarck, Wilhelm, Moltke 2c. 2c. Der Vorwärts findet die Sache „recht lehrreich." Wenn im geschäftlichen Weltverkehr die Bismarck und Wilhelm im Laufe der Zeiten ganz verdrängt wurden, so lasse das immerhin die Richtung vermuten, in der die öffentliche Meinung der ganzen Welt sich entwickele. Und wir vermuten, daß die Wahl der Schlüsselworte nicht die weltgeschichtliche Bedeutung hat, die der „Vorwärts" dahinter suchen möchte, sondern eine weit harmlosere, lediglich mit dem Geschäftsinteresse der Firma in Verbindung stehende. — Wer sein Heim schmücken will, dem empfiehlt der „Vorwärts", in der Parteibuchhandlung eine Auswahl zu treffen. Dort finde man Photographien und Kupferdrucke von Bebel, Liebknecht, Marx, Engels, Lassalle in den verschiedensten Größen, eingerahmt und uneingerahmt. Merkwürdig ist, meint die ‚Nat.-Ztg.', daß der ‚Vorwärts' nicht auch das Bild Singers als Weihnachtsgeschenk empfiehlt, der doch sonst bei allen Anlässen in der Partei eine Hauptrolle spielt. Bis vor kurzem prangte dies Bild auch noch an hervorragender Stelle im Schaufenster der Parteibuchhandlung. Man scheint also das Bild Singers nicht für geeignet zu halten, im Familienkreise als Geschenk zu dienen.

*** **Postkonvention zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden.** Die in den Niederlanden von der Handelskammer zu Utrecht unterstützte, im Deutschen Reiche von verschiedenen Handelskammern angeregte und durch Eingaben an die zuständigen Behörden geförderte Bewegung zur Herbeiführung des Abschlusses eines deutsch-niederländischen Postabkommens, durch welches das Postporto, ähnlich wie zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche, auf die Sätze des Inlandverkehrs gebracht werden soll, ist, wie die Verbandszeitung für die Vereine Kreditreform (Leipzig) berichtet, kürzlich bei den schriftlichen Verhandlungen in der zweiten Kammer der niederländischen General-Staaten zur Sprache gekommen. Einzelne Mitglieder äußerten den Wunsch, daß eine Postunion zwischen den Niederlanden und dem Deutschen Reiche herbeigeführt werde, und man wies darauf hin, daß durch ein derartiges Abkommen vielleicht der Weg gebahnt werden könnte zum Abschluß einer Postunion mit einem ermäßigten und gleichmäßigen Portosatz zwischen den verschiedenen europäischen Ländern, was den Interessen von Handel und Verkehr außerordentlich förderlich sein würde. Es wurde auch Auskunft darüber erbeten, ob über diese Frage zwischen den beiden beteiligten Regierungen bereits Besprechungen stattgefunden hätten. Die niederländische Regierung antwortete darauf, zwischen ihr und der deutschen Regierung seien über diesen Punkt bis jetzt noch keine Unterhandlungen gepflogen, doch würden beim nächsten Postkongreß in Rom Anträge betreffs einer allgemeinen Tarifermäßigung und Erhöhung der Gewichtsgrenze für Briefe, die zum einfachen Normalportosatz im internationalen Verkehr zu befördern sind, zur Beratung kommen.

*** **Erkrankung der Schwester des Kaisers?** Wie aus Paris gemeldet wird, bringt das dortige „Journal" die sensationelle Meldung, die Schwester des Kaisers sei von einer krebsartigen Krankheit befallen. Das Blatt spricht von einer Prinzessin von Sachsen-Weimar. Sollte es sich um die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar handeln? Gerüchte von einer Erkrankung der Prinzessin waren allerdings im Umlauf. Wir erwähnen die Meldung nur, um die Hoffnung daran zu knüpfen, daß sie umgehend amtlicherseits als unzutreffend bezeichnet wird.

*** **Erzbischof v. Stablewski**, dessen Gesundheitszustand sich erheblich gebessert hat, brachte dem versammelten Posener Domkapitel die Tatsache zur Kenntnis, daß der Papst den Weihbischof Dr. Likowski in Posen wegen seiner Verdienste um Kirche und Wissenschaft zum päpstlichen Thronassistenten und römischen Grafen ernannt hat.

*** **Die preußischen Staatsbahnen** erbrachten in den ersten 8 Monaten 1903 im Ganzen 1031 Millionen Mark, daß ist über 56 Millionen Mark mehr als im Vorjahr.

*** **Der Landtag** wird lt. „Berl. Lokalanz." auf den 16. Januar einberufen.

*** **Bei der Hauptlehranstalt für Zoll- und Steuerbeamte**, welche in Berlin errichtet wird, soll auch eine möglichst reichhaltige Warensammlung, und zwar entsprechend den durch den neuen Zolltarif geschaffenen Positionen angelegt werden.

*** **Auszeichnung der Kaiserlichen Aerzte.** Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und der Königlichen Krone an den Leibarzt des Kaisers, Generalstabsarzt v. Leuthold, und den Roten Adlerorden 2. Klasse an den 2. Leibarzt, Oberstabsarzt Ilberg, des Kronenordens 2. Klasse an den Geh. Medizinalrat Prof. Orth-Berlin und des Kreuzes der Komture des Hausordens von Hohenzollern an den praktischen Arzt Dr. Spieß-Frankfurt-Main.

*** **Ausgang des Saarbrücker Zahlbeeinflussungs-Prozesses.** Die Strafkammer verurteilte den Redakteur Lehnen von der „Neunkirchener Zeitung" wegen Beleidigung des Vorsitzenden der Bergwerksdirektion, Hilger, und seiner Beamten zu 900 Mk. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten, die nach der bisherigen Berechnung annähernd 10 000 Mark betragen.

*** **Das Verzeichnis der Reichstagsmitglieder** mit angehängter Fraktionsliste (abgeschlossen am 18. Dez.) ist soeben ausgegeben worden. Nach dieser amtlichen Aufstellung ist der Stand der Parteien folgender:

	Mitgl.		Mitgl.
Deutsch-Konservative	51,	Nationalliberale	50,
Reichspartei	20,	Freis. Vereinigung	10,
Deutsche Reform-Partei	5,	Dtsch. Freis. Volksp.	21,
Wirtschaftl. Vereinigung	13,	Deutsche Volkspartei	6,
Zentrum	100,	Sozialdemokraten	80,
Polen	15,	Keiner Fraktion angeh.	23.

Erledigt sind 3 Mandate, durch Tod der Abgeordneten Hofmann-Chemnitz (Sozialdem.), v. Glebocki (Pole) und Frhr. v. Schele-Schelenburg (Zentr.)

Ausland.

Rußland. Wie „Wostotschni Westnik" nach Informationen aus Petersburg meldet, erhielt der Statthalter, Admiral Alexejew das Recht, in der die Nachbarstaaten betreffenden Fragen die Entscheidung aus eigener Machtvollkommenheit an Ort und Stelle zu treffen und alle Maßnahmen zu ergreifen, welche erforderlich erscheinen. — Nach demselben Blatte wählte der Statthalter endgiltig Wladiwostock zur Residenz.

*** Die Auffindung der Südpolexpedition Nordenskjölds.

Nordenskjöld hat sein Schiff, die „Antarctic", verloren; sie vermochte den heftigen Pressungen des Eises nicht zu widerstehen. Der Schiffbruch erfolgte zwecklos unweit der Insel Seymour auf der Rückfahrt von Falkland. Ob alle Mitglieder des Unternehmens sich im Augenblick des Schiffbruchs auf der „Antarctic" befanden, oder ob ein Teil auf einem Ausflug abwesend war, darüber sagen die Drahtnachrichten noch nichts. Wahrscheinlich war ein Teil der Gesellschaft im Hauptquartier, nämlich im Südteile von Louis-Philipps-Land, zurückgeblieben. Daß beim Erscheinen der „Uruguay" die Gesellschaft nicht an einer Stelle vereinigt war, erklärt sich daraus, daß man von zwei Punkten aus, nämlich vom Hauptquartier im Süden wie vom Südosten nach dem Befreiung bringenden Schiffe ausblicken mußte. Und daß es gerade das argentinische Unternehmen war, das den Vermißten Hilfe brachte, erklärt sich aus dem Umstand, daß die „Uruguay", ein ehemaliges Kriegsschiff, schon frühzeitig von Buenos Aires abgefahren und noch im Oktober in Ushuai im Feuerland eingetroffen war. Dort sollte dieses Unternehmen, laut der ihm vom Marineministerium mitgegebenen ausführlichen Anweisung, die Ankunft des schwedischen Hilfsschiffes „Fridthjof" abwarten, spätestens jedoch am 1. November ins Gebiet der Nordenskjöldschen Fahrt aufbrechen. Diese letztere bestand bekanntlich aus zwei Teilen — Otto Nordenskjöld, Dr. Ekelof, Dr. Bodmann, der argentinische Marineleutnant Sobral und zwei Matrosen wurden im Februar 1902 auf Snow Hill-Land, das zwischen dem Louis Philipps-Land und dem Graham-Land liegt, gelandet und errichteten dort eine Ueberwinterungsstelle. Die „Antarctic" ging nach den Fallandsinseln und fuhr von dort aus verschiedene ergebnisreiche Forschungsreisen aus, die sich bis Südgeorgien erstreckten. Im November 1902 ging das Fahrzeug wieder zur Winterstelle, um die Nordenskjöldsche Abteilung abzuholen.

Nach dem Bericht des Kommandeurs der „Uruguay" über die Auffindung der Nordenskjöldschen Expedition traf die „Uruguay" am 8. November bei der Seymour-Insel ein und fand dort 2 Teilnehmer der schwedischen Expedition vor, die sich in der Hoffnung auf Rettung von den übrigen getrennt hatten. Der Kommandeur der „Urugay" ging auf der Seymour-Insel an Land und rückte bis zum Snowhill vor, wo er Nordenskjöld mit einigen Mitgliedern der Expedition auffand. Die übrigen Teilnehmer waren auf der Paulet-Insel geblieben, wo die gesamte Mannschaft der Expedition überwintert hatte, nachdem die „Antarctic" im Erebus and Terror-Golf vom Eise zermalmt worden war. Die „Uruguay" fuhr darauf bis zur Paulet-Insel weiter, brachte den Rest der Expeditionsteilnehmer von dort zurück und besuchte die ganze Expedition nach Santa Cruz. Ueber den Verlauf der Reise selbst wird berichtet: Vom Beginn der Reise an hatte die „Antarctic" infolge der Beschaffenheit des Eises zahllose Schwierigkeiten zu überwinden. Im Dezember 1902 traf die Expedition an dem Bransfieldsberge in Louis Philipps-Land ein. Nordenskjöld verließ hier das Schiff mit einer kleinen Anzahl Teilnehmer der Expedition, um nach dem Snow-Hill zu wandern. Inzwischen fuhr die „Antarctic" nach der Erebus and Terrorbucht weiter, wo sie unterging. Kapitän Larsen und die übrigen Teilnehmer der Expedition erreichten nach einer gefährlichen Seefahrt in offenen Booten, die 16 Tage dauerte, die Pauletinsel und trafen schließlich beim Snow-Hill wieder mit Nordenskjöld zusammen. Baron Nordenskjöld hat auf der Schlittenreise über König Oskar-Land den 66 Grad südlicher Breite erreicht; er machte viele wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen. Die niedrigste Temperatur, die verzeichnet wurde, waren 42 Grad Fahrenheit unter Null. Da die Expedition nicht das Ziel verfolgt hat, weiter nach Süden vorzudringen, als andere vor ihr, so sieht man ihren Zweck als erfüllt an. — Der Expedition wurde vom Marineminister ein Schiff zur Rückkehr nach Schweden zur Verfügung gestellt.

Otto Nordenskjöld ist ein Neffe des berühmten Nordpolfahrers Nils Adolf Erik Nordenskjöld. Er ist im Jahre 1901 von Schweden aufgebrochen, gleichzeitig mit der englischen „Discovery" und dem schottischen Unternehmen unter Bruce. Nordenskjöld fand, wie die „Tägliche Rundschau" ausführt, in seinem Vaterland eine nur geteilte Aufmunterung in seinem kühnen Unternehmen. Infolge eines ungünstigen Gutachtens der Akademie wurde ihm der erbetene Staatszuschuß vom schwedischen Reichstag verweigert. Sein Schiff, der Dampfer „Antarctic", hat bereits 1900 der Swerdrupschen Fahrt nach Grönland gedient. Von der Forschungsreise Nordenskjölds kann die Wissenschaft eine sehr wertvolle Bereicherung erwarten. Besonders meteorologische und magnetische Arbeiten beabsichtigte Nordenskjöld zu leisten und hat bei Errichtung von antarktischen Beobachtungsposten geplant. Louis Philipps-Land, wo der Polarforscher aufgefunden wurde, liegt südlich von den Südshetland-Inseln, unter dem 63. und 64. Breitengrad. Da Nordenskjöld weit südlicher vorgedrungen ist, muß man annehmen, daß er sich bereits auf der Heimreise befand. In den antarktischen Gegenden ist um diese Zeit der Sommer ausgebrochen, der den Aufbruch in bewohnte Länder gestattet. Nordenskjölds jetziger Aufenthalt, Gallegos, liegt im südlichen Zipfel Südamerikas, und es wird wohl noch wochenlang dauern, bis näheres über die Ergebnisse der Forschungsreise bekannt wird.

Provinzielles.

* **Münster** i. W., 26. Dez. In der letzten Vollsitzung der Handelskammer für den Reg.-Bez. Münster wurde u. a. beschlossen, sich dem Vorgehen anderer Handelskammern, welche gegen die neuerdings hervortretenen Bestrebungen auf Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen in Form von Resolutionen Protest erhoben, anzuschließen. — Ueber den Antrag des Apothekerkammer-Ausschusses, die Apothekerbetriebe aus der Handelskammer-Organisation auszuschließen, sprach sich die Handelskammer gegenteilig aus.

* **Münster**, 27. Dez. Die Namen der 45 Alumnen, die am verflossenen Sonnabend die hl. Diakonsweihe empfingen, sind: Franz Aengenvoort aus Geldern; Hubert Alfers aus St. Mauritz bei Münster; Ernst Antonetty aus Gresrath; Adolf Bleister aus Mauritz (Münster); Kaspar Bockery aus Lippborg; Joseph Bothe aus Beltrop; Wilhelm Bültjes aus Meiderich; Julius Deitteri aus Münster; Heinrich Eltrop aus Hiltern; Theodor Entrup aus Lüdinghausen; Heinrich Fink aus Osterwick; Joseph Feldmann aus Polsum; Joseph Feuerstein aus Dülmen; Klemens Graf von Galen aus Dinklage; Konrad Heine aus Beckum; Klemens Heitmann aus Mesum; Joseph Henke aus Knaheim (Oldenburg); Wilhelm Heuvers aus Lippborg; Hermann Holle aus Recklinghausen; Joseph Hölscher aus

---

„Von des Lebens Pilgerfahrt."

Ein literarisches Denkmal auf das Grab des Bocholter Dichters Dr. Wilh. Sterneberg.

2)

II.

Nach dem im Jahre 1874 erfolgten Tode seiner Frau fand er an der Schwester seines Schwiegersohnes eine treffliche Stütze, die ihm in sorgsamster Weise den Haushalt führte und seinen geistigen Bestrebungen ein reges Interesse und großes Verständnis entgegenbrachte. So war ihm ein schöner und heiterer Lebensabend beschieden. Die liebsten Unterbrechungen in seinem ruhig verlaufenden, der Arbeit und dem Wohl der Menschheit gewidmeten Leben waren die kurzen Urlaubsreisen, die er alljährlich nach Holland, wo er im Kreise der Angehörigen die herzlichste Aufnahme fand, zu unternehmen pflegte. Den höchsten Genuß bereiteten ihm die wiederholten Besuche der Amsterdamer Gemäldegalerie, wo er in Rembrandt'schen Tönen schwelgte, sich an Ruysdael, Hobbema und so vielen anderen Meistern der Landschaftsmalerei nicht sattsehen konnte. Auch eine kleine Schweizerreise und der Besuch der Amsterdamer Welt-Ausstellung im Jahre 1883 waren Ereignisse, an die er sich in seinem stillen Winkel mit Behagen erinnerte. Mehr von Müdigkeit und Schwäche als von Krankheit übermannt, schloß er am 23. Februar 1888 die Augen, von allen, die ihm näher standen, von der ganzen Stadt, in der er so lange und segensreich gewirkt, besonders aber von den Armen und Notleidenden, denen er so selbstlos seine Hilfe angedeihen ließ, in herzlichster und aufrichtigster Weise betrauert. Sein Wandel war wohlgefällig in Gottes Augen und der Menschheit zum Segen.

Daß er, von der Last seines Berufes unbeirrt, in der Poesie seine Freude und Erholung fand, habe ich oben schon bemerkt; wäre ihm mehr Muße vergönnt gewesen, so hätte er, wie sein soeben erschienener poetischer Nachlaß bezeugt, ohne Zweifel Bedeutendes geleistet. „Ich war auch seiner Zeit ein Stück von Dichter", heißt es in einem seiner Briefe an seinen Neffen: „Es freut uns stets, was wir einst für uns genossen, auch in anderen zu genießen. Ich kenne die Seligkeit des Dichters, mehr noch seine Schmerzen und einstens sang ich:

„Im Schmerz des Lebens muß er untergehn,
Soll er auch Blüten seines Lebens bringen."

Von diesen Blüten und Früchten ist freilich wenig zu sagen, ich wünsche dir schönere." Dann schlägt er, wie er es gerne tut, einen humoristisch-satyrischen Ton an und meint: „Wie kannst du mir einen kalifornischen Reichtum an poetischen Stoffen andichten, da ich noch heute mit physikalisch-chemischen Untersuchungen von Segregaten beschäftigt war!" — Ein andermal heißt es: „Kannst du mit geflügeltem Kiel gleich Ariel in einem Tage dreimal die Welt umsegeln, so dient er mir höchstens, um mein Dasein mit einer engeren Grenze zu umschreiben. Kurz und prosaisch: Das Rezeptschreiben ist seit Monden meine fast einzige Schriftstellerei und Medizin mein einziges Studium."

So wörtlich ist dieses indeß nicht zu verstehen. Mochte er von seinem Beruf auch noch so sehr in Anspruch genommen sein, so suchte er doch jede freie Stunde zu geistiger Förderung, zu ästhetischer Weiterbildung auszunutzen. So schrieb er:

„Nachdem ich mich einige Zeit in mathematisch-physikalisch-philosophisch-materialistischer Wüste Rekognoszierens halber aufgehalten, übten auf mich die anciens amours, die Poesie, eine solche Attraktionskraft, daß ich zur Zeit wieder mitten in denselben stehe und meine Umgebung deshalb ganz poetisch angehaucht ist." Folgte eine herzliche Einladung, ihn in seinem „kleinen Weimar, wie wir mit Stolz unser Bocholt nennen", zu besuchen.

„Gerne und oft bin ich", schreibt Leo Tepe, dieser Einladung nachgekommen, all meine literarischen und poetischen Pläne und Arbeiten dem wohlwollenden, aber strengen und feinsinnigen Kritiker zur Prüfung vorlegend oder aber auch in weiterem Kreise des Schaffens anderer Dichter beleuchtend. Unter anderem haben wir dort Ludwig Brills poetische Erzählung „Waldenhorst" im Manuskript kritisch durchgenommen. Von meinen eigenen Arbeiten muß ich bescheidenermaßen hier schweigen, wohl aber darf ich sagen, daß, wenn irgend etwas daran zu rühmen ist, dieses zum guten Teil den Anregungen meines treuen Mentors zu verdanken. In einem seiner Briefe ermahnt er mich zur fleißigen Fortsetzung meines Werkes (Mathasala), „da ich überzeugt bin, daß das feste Standhalten bei einer Achse auf alle deine anderen Produktionen maßgebenden Einfluß haben, ihnen einen bedeutenden Charakter aufdrücken wird". Ein andermal heißt es mehr allgemein: „Vor allem tut dem Dichter ein tiefes ernstes Studium der vaterländischen Geschichte und des Volkes not; in letzterer Beziehung kann ich dir nicht genug des Knaben Wunderhorn von Arnim und Brentano, wie auch Görres Sammlung altdeutscher Lieder empfehlen.

Was der Doktor anderen empfahl, übte er selbst: in seinen Gedichten wird man den Einfluß volkstümlicher Poesie, speziell Walters von der Vogelweide, Wolframs von Eschenbach und Brentanos deutlich spüren. Tragen seine Poesien vorwiegend das Merkzeichen einer tiefsinnigen Religiosität an der Stirne, neben den ernsten Reflexionen des Philosophen macht sich die herzliche und heitere Teilnahme am Volks- und Kinderleben in liebenswürdiger Weise bemerkbar. Ein paar kleine Proben aus des „Lebens Pilgerfahrt" mögen dies erhärten:

Das Krippchen.

O könnte ich, ein Kind, mit Kindern mich noch erfreu'n
Der Schau: Auf Stroh gebettet, ein holdes Kindelein!
Maria, Joseph und das Ochs- und Eselein-Paar!
Und drüberhin geflügelt der Englein bunte Schaar!
Doch mehr noch freuet mich, daß ich erwachsen bin
Und tief erfassen kann des Kinderspieles Sinn.
Ach, wäre uns das Kindlein nicht geboren,
Wir armen Menschenkinder wärn alle ja verloren!
Und daß auch mich das Kindlein sich erkoren,
Die frohe Hoffnung hält im Lebenskampf mich hin.

St. Lamberts Abend zu Münster.

Ist's ein Meer, was früher Land, wogend nun in staubgem Regen?
Stumm und sternlos rückt die Nacht her auf schlüpfrig kotgen Wegen,
Nur von drüben, wo die Stadt schimmert noch mit Turmkolossen,
Kommen wechselnd Streifen Lichts durch die Trübe hergeflossen.

Und von dorten schallt Gesang, bald wie Jubel, bald wie Klage,
Dann wie lärmend Kinderspiel! Taucht hervor die Welt der Sage?
Laute, wie heraufgesandt aus der Zeiten Nebelgrunde,
Aus der Seele tiefstem Schacht, aus des Herzens glüher Wunde!

Näher kommend immer mehr Liedeslaute sich entdunkeln,
Pyramiden, Lichterreifen seh ich deutlicher schon funkeln
Zwischen Eichenlaubgehängen und durch zartes Spargelgrün.

Seh sie flimmern nun — verzittert durch der Beinchen lust'ge Sprünge,
Hand an Hand geknüpfet ziehen Kinder dort die lauten Ringe,
O! so lasset, laßt den Volksgeist in den Kindern neu erblühn!

Volksgeist.

Aus der sandgen Wüste Lydiens weht der Samum schwül und trocken,
Wo er streift, stehn tote Bäume raffelnd mit versenkten Locken.
„Aufklärung" heißt dort zu Lande man der Sonne dürre Gluten.
„Bildung" Staubes Wog und Wirbel, die gestaltlos drinnen fluten.

Und man nennt dort Poesie der Morgana Zauberseen,
Die den durstigen Wandrer vorwärts locken, in den Trug zu gehen,
Und doch strömen wahre Wasser seitab in des Tales Tiefen
Durch lebendig grünes Land, durch das Land der Hieroglyphen.

Volkes Seele, heiliger Nil, strömend aus verborgnen Quellen
Wie melodisch scherzend ernstvoll rauschen deine sanften Wellen,
Und wie lieblich spielt auf ihnen Abglanz vom verhüllten Licht.
Hier am dürren Zeitenufer lieg ich, mich an dir zu letzen,
Wollst mit Kinderunschuld, Treue, auch mein durstend Herz benetzen,
Bis es, eine Lotosblume, leuchtend aus der Knospe bricht.

(Fortsetzung folgt.)

Bocholt; Bernhard Höping aus Mesum; Joseph Hörsting aus Emsbetten; Karl Jürgens aus Lünen; Heinrich Klünemann aus Vestrup (Oldenburg); Bernhard Kolhoff aus Oythe (Oldenburg); Johann Korte aus Ecle; Konrad Krienen aus Burgwaldniel; Joseph Krone aus Neuenkirchen (Oldenburg); Joseph Kruse aus Neuenkirchen bei Rheine; Joseph Leufkens aus Straelen; Friedrich Löpping aus Legden; Bernhard Menke aus Visbeck (Oldenburg); Franz Meier aus Rheine; August Meyerratken aus Löningen (Oldenburg); August Pleye aus Rheine; Joh. Prüllage aus Dinklake; Leo Rick aus Ress; Albert Schapdick aus Emmerich; Aloys Schlepinghoff aus Freckenhorst; Joseph Schmitz aus Camp; Peter Siemens aus Boisheim; Gerhard Terwelp aus Wissel; Kornelius Verhülsdonk aus Labbeck; Ferdinand Vorholt aus Heiden; Heinrich Wempen aus Emsteck (Oldenburg). — Ein Seminarist konnte krankheitshalber nicht mitgeweiht werden. Gleichzeitig erhielten nach Empfang der Tonsur und der niederen Weihen 11 Franziskanerfratres aus Dorsten die hl. Diakonatsweihe und außerdem 2 Kapuzinerfratres aus dem hiesigen Kapuzinerkloster.

* **Recklinghausen**, 27. Dez. An der Polizeimannschaftsschule fand dieser Tage im Beisein des Regierungsrats Angerer aus Münster, je eines höheren Polizeibeamten aus Greven und Münster, sowie des Kuratoriums der Schule die Abschlußprüfung statt. Die Prüfung hatte ein recht gutes Ergebnis. Im Januar 1904 beginnt ein neuer Unterrichtskursus, an welchem auch drei Beamte aus Bocholt sich beteiligen werden.

* **Diersfordt** b. Wesel, 27. Dez. Am 22. Dez. vollendete Graf Friedrich zu Stolberg-Wernigerode, der Besitzer der Fideikommißherrschaft Diersfordt a. Rh., sein 21. Lebensjahr und übernimmt nunmehr mit seiner Großjährigkeit das väterliche Erbe. Sein Vater, Graf Maximilian, starb am 19 März 1883; die verwitwete Gräfin Margarethe lebt meistens in Dresden. Die Fürsten Otto und Christian Ernst zu Stolberg-Wernigerode haben als Vormund in dieser 20jährigen Verwaltungszeit die Herrschaft in jeder Weise gehoben und auch durch Erwerb der beiden Buttenwardsweiden vorteilhaft vergrößert.

Aus der ewigen Stadt.

Pius X. und die christliche Demokratie. Wie uns ein Spezialtelegramm unseres römischen Berichterstatters meldet, erließ der Papst am Montag ein Motu proprio über die christliche Demokratie. Nach kurzer Einleitung betont er die Wichtigkeit der diesbezüglichen Aktion, und wie groß die Sorge in dieser Richtung sein müsse, um gute Früchte zu bringen und in richtige Bahnen geleitet zu werden. Er betont ferner die guten Resultate des Bologneser Kongresses, wo man die Bedeutung der katholischen Kräfte kennen gelernt habe. Er berührt sodann die ausgebrochenen Streitfragen und Polemiken und wünscht, daß man sich an die in den Encykliken Leos gegebenen Normen und Instruktionen halten solle. Es folgen einige Absätze mit Citationen der betr. Dokumente. Schließlich verlangt der Papst von allen katholischen Blättern die Veröffentlichung des Motu proprio unter Strafandrohung.

Weihnachtsempfänge des hl. Vaters. Der Papst empfing Mittwoch Vormittag im Saale des Konsistoriums die Kardinäle und Prälaten. Auf die Ansprache des Dekans der Kardinäle, worin dieser die Wünsche der Kardinäle zum bevorstehenden Jahreswechsel aussprach, erwiderte der Papst mit einer Rede, worin er ausführte, die Krippe von Bethlehem sei die Schule, worin jeder Christ lernne, ein wahrhaft christliches Leben zu führen, worin jede Klasse der menschlichen Gesellschaft das Beispiel der Güte und Geduld finde und die Quelle der Eintracht und des Friedens seien. Der Papst sprach dann von den Schwierigkeiten, welche die jetzige Zeit biete. Er sagte, er sei im Vertrauen auf die Versprechungen, die der Erlöser seiner Kirche gegeben habe, bereit, alles zu tragen, was die Vorsehung bringen werde.

Die Lage in Ostasien.

Der Ernst der Situation wird von keiner Seite mehr geleugnet. Da es aber ganz unmöglich ist, von hier aus die einzelnen Nachrichten auf ihre Richtigkeit zu prüfen, so ist es schwer, ein Urteil zu fällen. Auch die nachfolgenden Telegramme sind deshalb nur mit allem Vorbehalt aufzunehmen:

Die japanischen Marinebehörden haben die Studenten der Seeadener Marineschule und alle für den Winter beurlaubten Leute und erfahrenen Seeleute einberufen. Eine Auflösung der Marine-Universität und eine Verteilung der Offiziere in der aktiven Flotte wird erwartet.

Mehrfach tauchen Meldungen auf über Waffenbestellungen Japans. Dem „Berl. Tagebl." zufolge verlautet in Wien, die japanische Regierung verhandle mit einer österreichischen Waffenfabrik wegen einer großen Gewehrlieferung. An kompetenter Stelle blieben diese Gerüchte bisher allerdings unbestätigt. Nach einem Telegramm der „Morgenpost" aus Essen (Ruhr) verlautet, bei der Firma Krupp sei von der japanischen Regierung die Bestellung von 100 Stück 15 Zentimeterhaubitzen eingegangen, ebenso von beträchtlicher Munitionsmenge. Die Lieferung soll möglichst beschleunigt werden.

Russische Truppentransporte. In Moskau eingetroffene Reisende, die vom fernen Osten kommend die Sibirische Bahn benutzten, erzählten dem „Standard" zufolge, daß ihr Zug auf dem Wege von Port Arthur nach dem Baikalsee bei jeder Weiche Aufenthalt gehabt habe, um Züge mit Truppentransporten durchzulassen. Wegen der bitteren Kälte sind die Militärwagen nicht mit 40 Mann oder 8 Pferden besetzt, sondern haben nur 20 Mann Besatzung, die sich um einen in der Mitte des Wagens aufgestellten Ofen lagern. Den Reisenden wurde mitgeteilt, daß zwischen dem Baikalsee und Port Arthur täglich mindestens 10 Truppenzüge laufen.

Lokales.

Bocholt, 28. Dezember.

Die erhebende Feier des 40-stündigen Gebetes fand an den beiden Weihnachtstagen und am Sonntag in der Liebfrauenkirche statt, deren Chor aus diesem Anlaß mit einem hübschen dekorativen Schmuck versehen war. Zu beiden Seiten des im hellsten Lichterglanze erstrahlenden Hochaltars waren zahlreiche Topfpflanzen aufgestellt, während die Chorfenster durch roten Stoff verhüllt waren, sodaß der Lichterglanz des Hochaltars umso mehr hervortrat. Die verschiedenen Andachtsstunden waren sehr gut besucht. Das traute Gotteshaus war verschiedentlich zu klein, um die zahlreich erschienenen Andächtigen fassen zu können. Namentlich war auch zu den Predigten, die von einem fremden Priester gehalten wurden, ein großer Andrang zu verzeichnen. Die Feier, die am Weihnachtsmorgen um 5 Uhr begonnen hatte, endigte am Sonntag Abend 6 Uhr mit feierlicher Schlußandacht, Complet und Tedeum.

+ Seine Primiz feierte am 1. Weihnachtstage der hochw. Herr Neopresbyter-Pater Welters in der St. Georgius-Pfarrkirche unter reger Beteiligung der Pfarr-Angehörigen an der erhabenden Feier, deren Verlauf wiederum als Beweis dafür gelten konnte, wie das katholische Volk seine Priester ehrt. Die Nachbarn der Eltern des jungen Priesters, der zwar nicht hier geboren wurde, aber seit einer Reihe von Jahren seine zweite Heimat in Bocholt hatte, gaben ihrer Anteilnahme auch durch Beflaggen ihrer Häuser Ausdruck.

| An Weihnachtsfeierlichkeiten war an den drei verflossenen, vom Wetter begünstigten Festtagen kein Mangel. Die kath. Vereine haben ihre Weihnachtsfeste teilweise hinausgeschoben; nur der kath. Gesellenverein, der am dritten Festtage Abends eine schön verlaufene Christbaumfeier für die Meister und deren Familie abhielt, der Verein für jugendl. Arbeiter, der das schöne Schauspiel „Ubaldus Standardus" mit bestem Gelingen aufführte und die Gesellschaft „Vereinigung", die ihren Mitgliedern einen köstlichen „Reuterabend" bot, über den wir an anderer Stelle berichten, „feierten" diese Tage. In den profanen Vereinen wurde dafür umsomehr geboten. So hielten u. a. der Männer Gesang-Verein „Sängerbund", der Krieger-Verein und der Ring- und Stemmklub „Westfalia" gut verlaufene Christbaumfeiern ab. Dazu kamen die Bälle und die vielen musikalischen und anderen Veranstaltungen der hiesigen Restaurationen. Kurzum: die Tage sahen genug der Festfreude. Am schönsten aber war es daheim, beim schlichten Christbaum, im Kreis der Familie. —

** Die zollfreie Einführung von frischem Fleisch in Freimengen wird amtlich für keinen Teil der gesamten Grenzstrecke Westfalens mehr als ein dringendes Bedürfnis angesehen, da sämtliche Grenzbewohner die Möglichkeit haben, ihren Bedarf an Fleisch ohne erhebliche Schwierigkeiten und ohne verhältnismäßige Kosten im Inlande zu decken. Die bisher gestattete Fleischeinführung im kleinen Grenzverkehr wird deshalb vom 1. Jan. 1904 ab für den westfälischen Teil der Grenzstrecke aufgehoben. Um eine Verschiedenheit hinsichtlich der Behandlung des kleinen Grenzverkehrs mit Fleisch in benachbarten Grenzdistrikten mit gleichartigen, wirtschaftlichen Verhältnissen zu vermeiden, wird in benachbarten Bezirken ebenfalls die Aufhebung der Vergünstigung erwogen.

□ Eine Eigentümlichkeit des scheidenden Jahres. Das Jahr 1903 gibt uns ein hübsches Rätsel auf, dessen Lösung zwar dem gewiegten Astronomen keine Schwierigkeiten bereiten kann, aber dem Kopf ohne besondere Bildung in diesem Fach oder in der Kalenderwissenschaft eine nicht ganz leichte Nuß zu knacken gibt. Das Jahr hat nämlich einen seltenen Mangel, es besitzt keinen kürzesten Tag. Wie oft sich diese sonderbare Eigenschaft wiederholt, kann man nur aus den astronomischen Jahrbüchern ersehen. Es ließe sich dafür selbstverständlich auch eine Formel berechnen, was jedoch vermutlich bisher nicht geschehen ist. Wie kommt das denn nun aber? Wir sind doch durchaus daran gewöhnt, in unserem Kalender einen Tag als den längsten und einen als den kürzesten bezeichnet zu finden, und wir haben auch diesmal eine entsprechende Angabe, wonach am 23. Dezember der Winter anfängt. Deshalb ist es aber noch nicht richtig, diesen Tag den kürzesten zu nennen, denn einen solchen gibt es, wie gesagt, in diesem Jahre nicht, trotzdem es einen längsten Tag gegeben hat. Wer eine Probe auf die Folgerichtigkeit seines Denkens machen will, der lese hier nicht weiter, sondern versuche den Grund dieser Tatsache selbst zu finden. Die Aufklärung gibt selbstverständlich die Betrachtung des scheinbaren Sonnenlaufs. Der kürzeste Tag ist der Tag der winterlichen Sonnenwende, also derjenige, auf den der Augenblick fällt, wo die Sonne den südlichen Wendekreis des Steinbocks erreicht und sich nun wieder nach Norden gegen den Aequator hin wendet. Dieser Augenblick fällt nun im Jahre 1903 genau auf Mitternacht zwischen dem 22. und 23. Dezember. Die Folge davon ist, daß diese beiden Tage, von Sonnenaufgang zu Sonnenuntergang gemessen, gleich lang sind. Das Jahr hat also nicht einen kürzesten Tag, sondern deren zwei. Die Angabe, daß der Winter mit dem 23. Dezember beginnt, ist vollkommen richtig, und diesmal sogar genauer als sonst. Wenn wir das neue Jahr nicht nach bürgerlicher Rechnung, sondern nach astronomischer beginnen würden, so hätten wir uns diesmal genau um Mitternacht des 22. Dezember Prosit Neujahr wünschen dürfen.

Theater. Am Abend des ersten Weihnachtsfeiertages fand eine Wiederholung des Schiller'schen Schauspiels „Die Räuber" statt. Wie so oft wetteiferten die Mitwirkenden auch bei dieser Aufführung miteinander, um eine künstlerisch abgerundete Gesamtleistung zu bieten, was auch bestens gelang. Hervorragendes boten namentlich die Herren Heinrich Gerlach (Karl Moor), Theo Hinrichs (Franz Moor) Paul Hirson (Spiegelberg), Christian von Stahl (Kosinsky) Fritz Töpfert (Schweizer) und Sello Fried (Graf Maximilian von Moor. — Während die Nachmittags-Vorstellung am 1. Feiertag wegen allzu schwachen Besuches ausgefallen war, wurde am Nachmittag des 2. Feiertages das Lessing'sche Lustspiel „Minna von Barnhelm" zum 2. Male aufgeführt und erntete lebhaftesten Beifall. Ganz besonders gefielen die Herren Christian von Stahl als Major v. Tellheim und Heinrich Gerlach als Paul Werner (Wachtmeister), sowie die Damen Anna Steinau als Minna von Barnhelm und Fritzi Schmeibel als Franziska. Namentlich die letztere entfesselte durch ihr gewandtes, lustig schelmisches Spiel wiederholt lebhafte Heiterkeit. — Abends erzielte die Aufführung des D. Kalisch'schen Volksstückes „Das Volk, wie's weint und lacht" einen vorzüglichen künstlerischen und einen für das Novitäten-Ensemble recht erfreulichen finanziellen Erfolg. Es wurde mit Bravour gespielt und gesungen und Leid und Freud äußerst charakteristisch und wirkungsvoll zum Ausdruck gebracht. Das Publikum spendete lebhaften Beifall. Die Mitwirkenden wurden wiederholt hervorgerufen. Hoffentlich entschließt sich die Direktion zu einer Wiederholung dieses Volksstückes, dessen ev. zweiter Aufführung wir ebenfalls ein ausverkauftes Haus wünschen.

** Oertliche Zuständigkeit der Handwerkskammern. Über die so wichtige Frage der örtlichen Zuständigkeit der Handwerkskammern ist folgende wichtige ministerielle Entscheidung ergangen: „Die Handwerkskammern sind nach § 103 der Gewerbeordnung zur Vertretung der Interessen des Handwerks ihres Bezirks errichtet. Hieraus ergibt sich, daß sie nur zuständig sind für Handwerker, die ihr Gewerbe im Bezirk der Handwerkskammer betreiben. Mithin kann die Handwerkskammer in N der Steinsetzer-Innung in N. nur für den im Bezirk der Handwerkskammer liegenden Teil des Innungsbezirks die Ermächtigung zur Abnahme von Gesellenprüfungen erteilen. Die Innung hat daher ihre Zuständigkeit überschritten, wenn sie den Lehrlingen ihrer in E. wohnenden Mitglieder die Gesellenprüfung abgenommen hat. Ew. Exzellenz (an den Herrn Oberpräsidenten in D.) ersuche ich, der dortigen Steinsetzer-Innung auf ihre Eingabe in meinem Namen zu eröffnen, daß ich die Beschwerde über das Vorgehen der Steinsetzer-Innung in N. als begründet anerkannt und diese darauf habe hinweisen lassen, daß sie nur solchen Lehrlingen die Gesellenprüfung abzunehmen befugt sind, die im Bezirk der Handwerkskammer N. die Lehrzeit zurückgelegt haben oder in Arbeit stehen."

** Einjährig-Freiwillige werden am 1. April 1904 beim 8. Armeekorps nur eingestellt beim Hohenzollerschen Füsilierregiment 40 in Aachen, beim Rheinischen Infanterieregiment 29 in Trier und beim 2. Bataillon des Rheinischen Infanterieregiments in Bonn für Studierende der Universität Bonn.

| Den zweiten Winter-Schmetterling
Ich auf der Redaktion empfing —
Hiermit ist sein gedacht. —
Doch sei mit herbem Klagelaut
Ein Schmerz hier dem Papier vertraut,
Der schwer das Herz mir macht.

Es kommt auf eine Frage aus:
Warum schickt man mir das ins Haus,
Worauf ich nicht erpicht?
Die dicksten Erpeln, das längste Korn,
Maikäfer und Falter, zu früh geborn,
Bekomm' ich zu Gesicht;

Doch braust die Jagd durchs weite Feld,
Die Büchse knallt, der Köter bellt,
Wild fällt und allerhand —
Warum hat man zur Redaktion,
Zur Zeitungs-Publikation,
Mir nicht 'mal 'n Hasen gesandt?

□ Eine militärische Beerdigung fand am Donnerstag hierselbst statt. Es galt, dem in Wesel verunglückten Artilleristen Anton Groß das letzte Geleit zu geben und war zu diesem Zwecke das Trompeter-Korps und eine Batterie des Wesler Artillerie-Regiments, dem der Verunglückte angehört hatte, von Wesel herübergekommen. Diese Aufmerksamkeit wurde in der Bürgerschaft recht angenehm als ein Beweis der Loyalität des Offizier-Korps empfunden.

** Diebstahl. Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm H. von hier ist beschuldigt, am 30. April cc. den Knecht Stark ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt, und am 4. Mai d. J. denselben eine Zylinderuhr im Werte von 16 Mark entwendet zu haben. Die Verhandlung vor der kgl. Strafkammer Münster ergab jedoch lt. „Münst. Anz." nicht genügendes Material zur Verurteilung, so daß der Angeklagte freigesprochen wurde. Ein Zeuge, der in stark angetrunkenem Zustande erschienen war, wurde wegen Ungebühr zu 1 Tag Haft verurteilt und sofort festgesetzt.

| Für den diesseitigen Regierungsbezirk ist der Anfang der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild, Hasen und Wachteln auf Montag, den 18. Januar 1904 festgesetzt.

Zur Arbeiterbewegung.

* **Leipzig**, 27. Dez. Die Weihnachtsfeiern der Crimmitschauer Ausständigen, die in Gößnitz und in Schmölln abgehalten werden sollten, sind in beiden Ortschaften von den Behörden verboten worden.

* **Berlin**, 27. Dez. Der Verband der Taxameter-Droschkenbesitzer von Berlin und Umgegend beschloß in einer Versammlung mit überwiegender Mehrheit, nur Kutscher einzustellen, die zu 40 von Hundert der Einnahmen fahren. Die Taxameterkutscher beschlossen in 2 Versammlungen, das Angebot der Fuhrherren abzulehnen, die Arbeit aber zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen.

Aus Nah und Fern.

-- **Straßburg** (Elsaß), 25. Dez. Die Fürstin Hohenlohe-Langenburg, Gemahlin des Statthalters, ist gestorben.

— **Antwerpen**, 27. Dez. Die hiesige deutsche Realschule erhielt die Nachricht, daß der Reichskanzler ihr das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst erteilt habe. Somit haben nun 42 deutsche Schulen im Auslande diese Berechtigung.

Neueste Meldungen.

Deutschland.

** **Der Kaiser** wird, wie man sich in mit dem Hofe in engster Beziehung stehenden Kreisen erzählt, am 2. Januar eine kurze Reise nach Italien machen. Vor dem Ordensfest wolle der Kaiser wieder zurück sein; gewählt soll der Landweg werden.

** **Der preußische Staatshaushalt** für 1904 ist im Entwurfe fertiggestellt und geht voraussichtlich dem Abgeordnetenhause gleich nach seinem Zusammentritt zu.

Ausland.

Frankreich. Das Zuchtpolizeigericht verurteilte 28 Karthäuser, die erst nach mehrtägigem Widerstand ihr Kloster in Grenoble verließen, und nach Italien, Österreich und Spanien ausgewandert sind, wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu Geldstrafen in Höhe von 75 bis 500 Frcs.

Handelsnachrichten.

Bremen, 24. Dez. Baumwolle. Upland middling 68¼ Pfg. Ruhig

Havre, 24. Dez. Baumwolle. Dez. Frs. 85½.

Liverpool, 24. Dez. Baumwollmarkt gedrückt Umsatz 3000 Ballen. Einfuhr 11 000 Ballen.

Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein,
bei einer Frau Wirtin da kehrten sie ein, Frau Wirtin die hat gut Bier und Wein, wo hat sie ihr schönes Töchterlein? Mein Bier und Wein sind gut allzeit, mein Töchterlein aber hat Waschtag heut', und als sie kamen zur Küche hinein, da wusch es gar emsig die Linnen rein. Der erste der sprach: „Wie bedaur' ich dich, du mußt dich plagen ganz fürchterlich!" Der zweite brachte ein volles Glas und sprach: „Zur Stärkung bring' ich dir das!" Der dritte aber der brachte schnell, ein Päckchen „Eureka-Waschpulver" zur Stell'; da lachte der Wirtin Töchterlein: „Du bist der liebste von allen Drei'n!" („Eureka", das beste aller Waschmittel, überall erhältlich, Paket 15 Pfg.)

Zeit ist Geld. — Viele Schweinezüchter sind der Meinung, daß Schweine wenn sie genügend zu fressen vorgestellt bekommen, ganz von selbst rasch fett werden; das ist nun nicht richtig, den Schweinen darf man nie mehr in den Trog schütten, als sie sofort aufnehmen und zwar mit gutem Appetit, aber je recht größere Mengen die Tiere auf einmal fressen, desto rascher werden sie verkaufsfähig, desto schneller der Umsatz. Um dies zu erreichen, mische man etwas „Geo Döper's Schweinefutterwürze" unter das Futter; denn Zeit ist Geld.

Fünfzehn Millionen
Pakete Kathreiners Malzkaffee kommen jährlich allein in Deutschland zum Verkauf. Diese gewaltige Ziffer sollte doch jeden, der aus irgend einem Vorurteil Kathreiners Malzkaffee bis jetzt noch nicht versucht hat, nachdenklich und aufmerksam machen. Nur ein Konsumartikel von wirklich einwandfreier Beschaffenheit kann eine derartige große Verbreitung erlangen. Die Hauptvorzüge, denen Kathreiners Malzkaffee diesen Riesenerfolg verdankt, sind: — Wohlgeschmack und Aroma, ganz ähnlich wie bei Bohnenkaffee, Bekömmlichkeit und leicht anregende Wirkung, ohne die geringsten schädlichen Folgen.

Fürs Haus gegen Schnupfen

Glückwunschkarten — Verlobungskarten — Vermählungskarten — Geburtsanzeigen
liefern elegant, schnell und billig
J. & A. Temming, Bocholt.

Die Buchdruckerei
von
J. & A. Temming, Bocholt,
Nordstraße 21/23,
empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung von
Drucksachen aller Art
in Schwarz- u. Farbendruck
bei schnellster Lieferung und billigster Berechnung.

Rechnungs-Formulare, Quittungs-Formulare, Wechsel-Formulare, Kataloge, Preis-Kourante, Avise, Postkarten, Briefbogen, Zirculaire, Mitteilungen, Kouverts, Etiquettes, Programme, Zeitungs-Beilagen, Plakate, Statutenbücher, Tabellen, Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Hochzeits-Lieder, Hochzeits-Zeitungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Totenzettel
2c. 2c.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.
Buchbinderei.
Annoncen-Expedition.
Annoncen-Vermittelung zu Originalpreisen.

Statt besonderer Anzeige.

Josephine Windgätter
Franz Rietkötter

Verlobte.

Hamm i. W., Bocholt,
Weihnachten 1903.

Statt besonderer Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7 Uhr unser vielgeliebtes Söhnchen

Heinrich

im zarten Alter von 2 Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

Bocholt, 26. Dezember 1903.

Die tiefbetrübten Eltern:
J. Herzog und Frau,
Julia geb. Eising.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 1½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am 31 Dezember und am 1. Januar werden die eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt werden

Bocholt, 24. Dezember 1903.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Vom 4 Januar 1904 ab sind die hiesigen Fernsprechteilnehmer mit dem Ortsfernsprechnetze von

Rhede (Holland)

zum Sprechverkehre zugelassen.

Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 2 Mark.

Bocholt, 24 Dezember 1903.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Rotlauf in der Gemeinde Rhede erloschen ist.

Rhede, den 21. Dezember 1903.

Die Polizeibehörde:
Vrede

Per sofort oder später ein tüchtiges,

kathol. Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein tüchtiger, verheirateter

Mann

sucht Stelle für **Wiegkammer oder Lager.**

Offerten bis zum 1. Januar postlagernd Lobberich (Rheinland)

Eine schöne Wohnung

von 5 Zimmern, Keller und Waschküche pr. Januar zu vermieten.

Auskunft Wittekindstraße No. 7.

Arbeiterwohnung

zu vermieten.

Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Hustenleidender

nehme die hustenstillenden und wohlschmeckenden

Kaiser's
Brust-Caramellen.

2740 not. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt u. von sicherem Erfolg solche bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung** sind. Dafür Angebotenes weise zurück. Paket 25 Pfg. Niederlage bei:

Herm. Eising in **Bocholt,**
Th. Schüling in **Rhede.**

Ein Kniff beim Schnellmästen der Schweine ist eine Messerspitze voll **Geo Dötze's Schweinefutterwürze** mit unter das zu reichende Futter. Die Gewichtszunahme wird eine sehr große infolge der schnellen Futteraufnahme. Per Schachtel 50 Pfg. in den Drogerien von **R. Höpfner** und **A. Höpfner.**

Im Nu!

verschwinden alle Art. **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen, Leberflecke etc. durch täglichen Gebrauch von

Radebeuler Teerschwefelseife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, allein echte Schutzmarke: „Steckenpferd". Pr. St. 50 Pfg. bei **Albert Höpfner.**



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, unsern lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, den Herrn

Johann Schleiting,

nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, infolge Abnehmungskrankheit, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Wir bitten, der Seels des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 26. Dezember 1903.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Dienstag Morgen 7½ Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Leopoldstraße 21) aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichem Ratschlusse gefallen, gestern Abend 10 Uhr unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester,

Ww. Franz Köller

Gertrud geb. Steinken,

nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 65 Jahren, zu sich zu nehmen.

Bocholt, Schermbeck u. Rheine, 26. Dezember 1903.

Die trauernden Angehörigen.

Die hl. Seelenmesse findet statt Dienstag Morgen ½8 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Redenstraße 36) aus.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Danksagung.

Für die rege Teilnahme am Begräbnis unseres lieben Söhnchens **Rudolf,** sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir hiermit allen Beteiligten unsern innigsten Dank aus.

Bocholt, 27. Dezember 1903.

Wilhelm Herzog und Frau.

Bekanntmachung.

Der Verkauf der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen aus Belgien bezw. Frankreich eingeführten Stutfohlen und Stuten nach belgier Art findet am

Dienstag, 29. Dezbr. 1903, Nachm. 1 Uhr

auf dem Hofe der alten Kürassier-Kaserne zu **Hamm** statt. Die Besichtigung kann an diesem Tage von Vormittags 8 Uhr an erfolgen. Die Vorführung erfolgt von 9—11 Uhr.

Die Zahlung des Kaufpreises hat sofort bar oder gegen Bürgschaft bis zum 15. März 1904 zu erfolgen.

Verkaufsbedingungen versendet die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer in Münster, Frie-Venditstraße 16.

Münster, den 15. Dezember 1903.

Der Vorsitzende
der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen.
Freiherr von Landsberg.

Verein vom hl. Karl Borromäus
zur Verbreitung guter Bücher.

Anmeldungen für das Geschäftsjahr 1904 können bis zum 1. Januar 1904 erfolgen und zwar:

für die Pfarrgemeinde St. Georg bei Herrn Vikar Bangen, (Bibliothek im Hause),

für die Pfarrgemeinde Liebfrauen bei Herrn Kaplan Hendricks, (Bibliothek in der Bewahrschule an der Langenbergstraße),

für die Pfarrgemeinde St. Joseph bei Herrn Kaplan Grautmann, (Bibliothek in der Bewahrschule bei der Kirche).

Man kann dem Verein beitreten als Mitglied, Teilnehmer oder Leser. Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder 6 Mk., für Teilnehmer a. 3 Mk., für Teilnehmer b 2 Mk. und für Leser 1 Mk. Mitglieder, Teilnehmer und Leser haben das Recht, der betr. Vereinsbibliothek während des Jahres Bücher zu entleihen; Mitglieder und Teilnehmer erhalten außerdem vom Verein jährlich eine Gabe; deren Wert dem gezahlten Jahresbeitrag mindestens gleichkommt.

Die Bibliotheken sind geöffnet:

für St. Georg:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats von 12¾ bis 1½ Uhr,
- b. für Mitglieder: am **Dienstag** nach diesen beiden Sonntagen von 10 bis 10½ Uhr;

für Liebfrauen:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats nach dem Hochamt,
- b. für Mitglieder: am **Dienstag** nach diesen beiden Sonntagen von 2 bis 3½ Uhr;

für St. Joseph:
- a. für Teilnehmer und Leser: am 1. und 3. Sonntag jeden Monats nach dem Hochamt,
- b. für Mitglieder: am **Dienstag** nach diesen beiden Sonntagen von 4 bis 4½ Uhr.

Für die Benutzung der Bibliotheken gelten folgende Bestimmungen:

§ 1. Mitglieder, Teilnehmer und Leser sind verpflichtet, das entliehene Buch längstens nach 4 Wochen zurückzubringen. Ohne Rückgabe des alten Buches wird kein neues verausgabt.

§ 2. Wer ein Buch länger als 4 Wochen behält, zahlt für jede fernere Woche 5 Pfg. an die Vereinskasse.

§ 3. Beschädigte oder verloren gegangene Bücher müssen ersetzt werden.

§ 4. Wer einen Band eines größeren Werkes, der einzeln im Buchhandel nicht zu haben ist, beschädigt oder verliert, muß das ganze Werk ersetzen.

§ 5. Der Bibliothek entliehene Bücher dürfen unter keinen Umständen unter der Hand weiter verliehen werden.

NB. **Die jetzigen Mitglieder, Teilnehmer und Leser mögen rechtzeitig vor dem 1. Januar 1904 ihre Beiträge erledigen.**

Schlagholz-Versteigerung.

Mittwoch, 30. d. M., Vormittags 9 Uhr,

läßt der Ortsvorsteher Herr **Johann Schroer** auf dem Gute **Tangerding** in Stenern eine große Partie

schweres Schlagholz,

öffentlich auf **Kredit** in Parzellen versteigern.

Sammelplatz an der Wohnung des Schroer.

***Vornier,* Auktionator.**

1904

J. & A. Temming,
BOCHOLT,

Buchhandlung ✿ Buchdruckerei ✿ Buchbinderei

empfehlen zum Jahreswechsel

Neujahrs-Karten

in hübscher, geschmackvoller Ausführung billigst.

Drucksachen aller Art in kürzester Frist.

Feinste Liqueurmischung

„Holländer"- Halb-und-halb.

Alleiniger Fabrikant:

Adolph Brüning, Münster i. W., Frauenstr. 33.

„Holländer"- Halb-und-halb ist ein Ersatz für die zu bedeutend höheren Preisen eingeführten holländischen Liqueure und dem **half en half** täuschend ähnlich.

Der bedeutende Absatz spricht am besten für die Güte des Fabrikates und erwirbt sich der Liqueur durch seinen Wohlgeschmack und seine Bekömmlichkeit täglich neue Freunde.

Zu haben in **Bocholt** bei:

Bernh. Eising, Herm. Eising, Barth. Hollenders, G. Lehnemann, Paul Pottmeyer, Wwe. Rademaker, J. Temming jun

In **Rhede** bei:

Jos. Busshoff, G. Schatten, Th. Schüling.

Visit- und Gratulations-Karten

von den einfachsten bis zu den feinsten werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei von

J. & A. Temming.

Notglöcklein.

Dringende Not ist die Veranlassung, diese herzliche Bitte an edle Menschen- und Kinderfreunde vertrauensvoll zu richten. Das **St. Katharinenstift** der Schwestern vom hl. Dominikus verpflegt und erzieht arme, verlassene Kinder vom zartesten Alter an. Die meisten dieser Kleinen werden durch die Aufnahme in diese Anstalt vom physischen und moralischen Untergange errettet oder davor bewahrt, viele durch dieselbe erst der Gnade der heiligen Taufe teilhaftig. Fast alle Kinder kommen aus der größten Armut und müssen daher viele umsonst aufgenommen werden; gegenwärtig verpflegt das St. Katharinenstift **318** arme, verlassene Säuglinge und Kinder, für ⅔ derselben kann **nichts,** für die übrigen nur wenig bezahlt werden. Woher sollen die Schwestern die Mittel nehmen, diese armen Kinder zu ernähren und zu kleiden? Selbst arm, haben sie ohnehin schon jährlich eine große Summe an Zinsen für die Schulden aus dem Ankaufe des Grundstückes und dem dringend notwendigen Neubau zusammen zu bringen. Sollen sie etwa diese Kleinen, deren Untergang an Leib und Seele durch Verweigerung der Aufnahme unzweifelhaft erscheint, zurückweisen? Da läuten sie lieber das Notglöcklein und wenden sich im Namen ihrer armen Pfleglinge an die hochherzigen Leser dieser Zeilen mit der innigen Bitte um Gaben zur Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für diese allerärmsten Kleinen. Der göttliche Kinderfreund möge jede Gabe tausendfach vergelten.

Berlin NO., Greifswalderstraße 18.

Die Oberin des St. Katharinenstiftes:
Schwester M. Ildefonsa Kopf.

Da die vorstehenden Angaben der Wahrheit entsprechen, empfehle ich den Hilferuf des hiesigen Katharinenstiftes der christlichen Nächstenliebe recht dringend.

Berlin, den 30. Juni 1900.

Neuber, Propst bei St. Hedwig.

Abreiss-Kalender

empfehlen

J. & A. Temming.

Zoll-Inhaltserklärungen

empfehlen **J. & A. Temming, Bocholt.**

Winter-
Fahrpläne
empfehlen
J. & A. Temming,
Bocholt.

Dank.

Von Kindheit an litt ich an schrecklichen Kopfleiden; alle paar Tage wiederholten sich die Anfälle mit Bohren, Wühlen, Stechen in den Schläfen, Angstgefühlen, dabei ein Zittern im ganzen Körper, Uebelkeit und Würgen, bis ich endlich ohnmächtig zu Boden fiel und völlige Ruhe haben mußte. Alle Mittel, die ich seit Jahren versucht, blieben erfolglos, bis ich mich schließlich an Herrn **A. Pfister, Dresden,** Ostraallee 2, schriftlich wandte. Durch die einfachsten Anordnungen wurde ich in kurzer Zeit von den schrecklichen Leiden befreit und spreche Herrn Pfister meinen innigsten Dank aus.

Sophie Oetermann in **Detmold,** Schüle straße 28.

Ein großes, vierriges

PULT

mit 2 Böcken billig abzugeben.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Feinsten fetten und mageren

Speck

a Pfd **65** Pf., bei Mehrabnahme billiger, sowie **Schweinefleisch und Wurst** in bekannter Güte zu billigsten Tagespreisen empfiehlt

Heinrich Käming,
Gasthausstr. 25.

Leere Oelfässer

kauft zu den höchsten Preisen

H. Ostberg,
Nobelstraße.

Unentbehrlich für jeden Bruchleidenden!



Anerkannt bestes und sicherstes Bruchband der Welt.

Vorzüge:

Tadelloser Sitz.
Brechen der Feder im Gebrauch ausgeschlossen.
Keine Belästigung beim Gehen, Sitzen, Liegen und Arbeiten u. s. w.
Kein Scheuern oder Wundwerden mehr.
Rutschen oder Verschieben unmöglich.
Führt Heilung herbei.

Alleiniger Verlau
Peter Rolf, Boeholt, Markt.
Prospekte gratis.

Der Unterricht für Wäsche- und Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen beginnt Anfang Januar.

Anmeldungen erbeten

Frieda Klammer,
Nordwall.

Ohne Gleichen

sind die notorisch **unvergleichlichen** Wirkungen f. d. **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten

Carboltheerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. p. Stck. bei:

Apotheker **F. Arens**
W. Reygers.

Zucht- geflügel, Legeautomate, tragb. Geflügelhäuser, sämtl. Zuchtgeräte. Katalog gratis.
Geflügelpark i. Neuenbeck Celle

Am Donnerstag, den 31 d M., von Mittags 1 Uhr an ist

Fleisch

von einer gemästeten Kuh (pr. Pfund zu 55 Pfg.) zu haben.

Niehaves,
Gut Wolbring, Stenern.

Am 2. Feiertag ist in der Liebfrauenkirche von 7 bis 8 Uhr Morgens ein Hut vertauscht. Um Umtausch wird gebeten. Königstraße Nr. 20.

B

Erscheint vierseitig, illustriert, Preis ... oder vo... 1.25 M...

Nr. 349.

Pius X. über ... Rundschr...

Seit Unserer erste... Welt gerichteten Enzykl... was Unsere glorreiche... teilnahme der katholis... Leben feststellten, erkl... wert und auch bei de... und der bürgerlichen ... können nicht anders ... von so vielen hervorr... seit langer Zeit sich b... sowie die rastlose Tät... junger Männer, die ... Richtung ihr bestes ... abgehaltene und von ... Katholikenversammlun... der katholischen Kräfte ... wie nützlich und ersp... katholischer Kreise wi... gut geleitet und woh... in den Grundsätzen, ...

Es gereicht Uns ... daß eine gewisse Me... leider heftige Polemik ... Kräfte leicht zersplitte... könnten, wenn diese ... drückt würden. W... Einigkeit und Seelen... Versammlung anemp... ratschlagt werden kön... auf die praktischen V... tätigung der Katholik... können heute nicht sc... hetten der Ansichten ... auch auf dem theoret... notwendig ihren Sti... Grundsätze zu befest... tätigung der Katholik... werden muß.

Leo XIII. seligen... gänger, erteilte klar ... Wirken im christliche... Quod Apostolici m... Rerum novarum v... de communi vom ... einer besonderen Inst... für außerordentliche ...

Und Wir, die W... gänger die große ... öffentliche Wirken i... Weise geleitet werde... ständige Beobachtung... denen keiner in Zuk...

Getr...

Nom...

93

„Eben weil kei... Wert darin war, h... behalten."

„Ich mache Ih... Brieftasche? Wo ... sitzen Sie dieselben

„Es ist nichts ... mitgebracht. Hier ...

Frau Weiß riß ... sie. Da waren die ... Trauschein, welcher ... wies, und Bruno ... Ordnung. Das ar... in seiner Eigenart ... werden; sie nahm ... Briefes. Er war ... unterzeichnet und e... Schmerz und Liebe ... Mutter es verlange...

Pauline blickte ... Das war das Gl... tungsweise erfahren ... trennte auch Mu... Greisin noch einen ... die Arme dem Sü... den Unvergeßlichen ...

Die harrende ... Summe belohnt.

Frau Weiß üb... freudig erregter St...

„Jetzt kann ich ... vermißten Dokume... erwiesen ist dein ... wenn ich heimkehre...

Eine Stunde ... jedoch nicht nach ... verlangte Herrn U... weigerte sich erst, ...